



Philippe Racine: Works

Diverse Interpreten
Geniu 11206 (2 CDs)



Philippe Racine. Foto: Irène Zardot

Mit Portrait-CDs zu einzelnen Komponisten ist es so eine Sache, denn oftmals engen sie durch eine Werkauswahl, die sich bestimmten Interpretationskonstellationen oder anderen Rahmenbedingungen verdankt, den Blick auf gewisse Aspekte einer Künstlerpersönlichkeit ein und wirken damit – gewollt oder ungewollt – rezeptionsleitend. Dieses Problem umgeht die vorliegende Produktion insofern, als sie schon vom Ausmass her, nämlich auf zwei CDs ausgeweitet, mehr Platz als gewöhnlich für den Portraitierten zur Verfügung stellt. Insgesamt zehn Kompositionen Philippe Racines aus den vergangenen zwanzig Jahren – die älteste stammt von 1993, die jüngste hingegen wurde 2010 komponiert – sind hier zu einem aussagekräftigen musikalischen Paket geschnürt: Werke vom solistischen Klavierstück (*Des Astres*, 2003/04) und dem Kammermusikwerk für zwei oder drei Ausführende (*Mais, hier ...* für Flöte und Klavier, 1998; *Trois axes* für drei Altsaxophone,

2006; *L'humeur vagabonde* für Flöte und Klavier, 2009/10) über kleinere und grössere Ensemblestärke bis hin zum Klavierlied (*Drei Lieder* nach Robert Walser, 2001), der Vokalmusik mit Ensemble oder der chorischen Besetzung.

Entsprechend vielfältig und positiv ist der Eindruck, den man anhand dieser Zusammenstellung von Racines Arbeit gewinnt. Vor allem wenn der Komponist mit den Möglichkeiten eines grösseren Ensembles arbeitet, treten die Qualitäten seiner Musik deutlich hervor, so dass sich zwei Werke besonders gut zum Einstieg anbieten: Beispielsweise erlaubt das gross dimensionierte, farbenreich instrumentierte Ensemblestück *Poème de l'usure* (2010) – in einer zart abgestuften Live-Aufnahme mit dem Collegium Novum Zürich unter Leitung von Peter Hirsch eingefangen – Einblicke in Racines gekonnten Umgang mit melodischen Figuren, die, oft als solistische Gesten gesetzt, ihren Widerpart in eher flächigen oder akkordischen Texturen finden,

was der Komponist als Grundlage für die Entwicklung seiner musikalischen Verlaufsform nutzt. Ebenso spannend ist das klanglich differenzierte Violinkonzert *Promenade* (2000/01), das einerseits überwiegend der Kantilene verpflichtet ist, diese andererseits aber auch mit schroffen, dramatischen oder motorischen Episoden in Beziehung setzt. In der – abermals live aufgezeichneten – Wiedergabe durch den Geiger Raphaël Oleg und das Ensemble Phoenix Basel unter Leitung von Jürg Henneberger kommt die häufige Reduzierung der Musik auf kammermusikalische Momente, mitunter lediglich auf Duos zwischen dem Solisten und einem der Ensembleinstrumente, besonders gut zur Geltung.

Auch in Racines kleiner besetzten Werken lässt sich eine Fülle faszinierender Momente entdecken: Die Komposition *Contemplation – Lamentation* für Bassflöte, Bassklarinette und Violoncello (1993) ist mit ihrer durchdachten Konfrontation tiefer Registerbereiche von Bassflöte (Philippe Racine), Bassklarinette (Ernesto Molinari) und Violoncello (Beat Schneider) von allen eingespielten Kammermusikwerken das anspruchsvollste Stück, präsentiert sich als bogenförmig angeordnete Klangerkundung, deren zentrale Passage wiederum vom Hang des Komponisten zur Exploration vorrangig melodischer Ausdrucksmittel kündet. Dass sich Racine aufgrund dieser Vorliebe auch mit der menschlichen Stimme befasst, leuchtet ein und wird etwa durch die *Chansons à Lou* (2004) bestätigt, zehn Stücke, nach Guillaume Apollinaire für Sopran und kleines Ensemble, deren zurückhaltende kammermusikalische Instrumentierung hörbar von Schönbergs *Pierrot lunaire* inspiriert ist und ihre grösste Wirkung gerade aus der bewussten Beschränkung der Mittel zieht. Martina Bovet (Sopran), Philippe Racine (Flöten), Barbara Bolliger (Violine und Viola), Sabine Bärtschi

(Violoncello) und Michael Kleiser (Klavier) gestalten den Zyklus als Abfolge intimer, dialogisch mit Stimme und jeweils einem Instrument angelegter Szenen, die jedoch zwischenzeitlich durch Steigerung immer wieder zur Gesamtbesetzung ausgeweitet werden.

Nicht nur der solistische, sondern auch der chorische Umgang mit der Stimme wird schliesslich auf der Doppel-CD exemplifiziert, nämlich anhand des siebenteiligen Liederzyklus *Absences* für Chor und Flöte (2002/03) auf Texte von Paul Éluard und Guillaume Apollinaire – ein Werk, hinter dem schon allein aufgrund der aussergewöhnlichen Besetzung als gedanklicher Orientierungspunkt Luigi Nonos Komposition *Das atmende Klarsein* aufblitzt. Auch hier wendet sich Racine wieder dem Kontrast zwischen Linie und Fläche zu, der sich zugleich als einer zwischen deklamatorischer Textwiedergabe und melodisch in einstimmige Klangstränge aufgelösten Momenten erweist, bei denen sich Flöte und Stimmen im Unisono vereinen. Zwischen klangvollem Zugang und deklamatorischer Strenge formt das von Peter Siegwart geleitete Vokalensemble Zürich unter Mitwirkung des Komponisten dieses Werk zu einem besonders eindrücklichen Beispiel für jenen originellen und erfindungsreichen Umgang, den Racine den jeweils gewählten Mitteln angedeihen lässt.

Stefan Drees

GEN 11206
Dissonance
Ausgabe 120